Kreisverband
Berlin-Mitte e. V.

Konzeption

Stand: Juli 2022

AWO Kita Kastanie

Reichenberger Straße 122

10999 Berlin

Kitaleiterin Luci Kölsch

Tel.: (030) 611 45 25

Fax: (030) 66 65 62 63

E-Mail: kastanie@awo-mitte.de

© AWO Kreisverband Berlin-Mitte e.V. Alle Rechte vorhanden

Leitbild für die Kitas der AWO in Berlin

1. Die Arbeiterwohlfahrt versteht das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als **eine Säule der sozialen Grundversorgung**. Unsere Kindertagesstätten erfüllen eine sozialpolitisch relevante Dienstleistung für die Gesellschaft und leisten einen Beitrag zur Gestaltung der Lebensbedingungen von Familien indem sie Eltern in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder unterstützen.
2. Das **humanistische Menschenbild der Arbeiterwohlfahrt** stellt in den Mittelpunkt, dass alle Menschen von Geburt an über große Potenziale und Fähigkeiten verfügen, um ihr Leben in Verantwortung für sich und andere zu gestalten. Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei dieser Entwicklung.
3. Wir sehen in der Arbeiterwohlfahrt alle Menschen als gleichberechtigt und gleichwertig an und setzen uns auf dem Weg zu einer **inklusiven Gesellschaft** dafür ein, dass alle Menschen in Wertschätzung und Respekt miteinander leben und voneinander lernen können.
4. Wir stellen das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt und ermöglichen allen Kindern **gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen und ökonomischen Herkunft.** Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von **Wertschätzung** der Vielfalt sowie der individuellen kindlichen Bedürfnisse und Interessen.
5. Wir fördern die Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder als wesentliche **Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung**. Dafür schaffen wir für die Kinder eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungsumgebung mit den entsprechenden Freiräumen zur Entwicklung zukunftsorientierter Fähigkeiten.
6. Wir sind uns unserer **Vorbildfunktion** im gemeinschaftlichen demokratischen Zusammenleben bewusst und begegnen einander mit Achtung und Respekt. **Wir vermitteln Werte** und geben den Kindern **Sicherheit und Geborgenheit**.
7. In unseren Kindertagesstätten setzen wir die **Mitwirkungsrechte der Kinder** um. Wir unterstützen ihre aktive Beteiligung an allen für sie relevanten Entscheidungsprozessen im Kitaalltag
8. Wir sehen **Eltern als Partner** in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander.
9. Wir sichern die **Erhaltung der Gesundheit** indem wir gesundheitsfördernde Strukturen und Verhaltensweisen in der Kindertagesstätte unterstützen. Ausgewogene Ernährung, Bewegung, Entspannung, persönliches Wohlbefinden und Engagiertheit sind für uns das Fundament für ein gesundes Aufwachsen.
10. Unsere Kindertagesstätten sind **Orte der Begegnung und Bildung** sowie Ausgangspunkt vielfältiger Kontakte und Aktivitäten im Gemeinwesen.

INHALT

1. Unser Träger stellt sich vor

2. Unsere Kita stellt sich vor

3. Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach BBP

3.1 Haltung zum Kind / Rechte der Kinder

3.2 Wie lernen Kinder

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

3.4 Bedeutung des Spiels

4. Ziele, Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns

4.1 Partizipation / Umgang mit Beschwerden von Kindern

4.2 Schwerpunkte der Einrichtung

4.2.1 Sprachliche Bildung

4.2.2 Bildungsbereich Kunst

4.2.3 Altersmischung

4.3 Gestaltung von Übergängen

4.3.1 Eingewöhnung

4.3.2 Übergang innerhalb der Einrichtung

4.3.3 Übergang in die Schule

4.4 Beobachten und Dokumentieren

4.5 Projekte

4.6 Inklusion

4.6.1 Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderungen

4.6.2 Interkulturelles Leben

4.6.3 Geschlechterbewusste Pädagogik

4.7 Gesundheit

4.7.1 Körperpflege, Bewegung, gesunde Ernährung und Resilienz

4.7.2 Körpererfahrung und frühkindliche Sexualität

4.8 Anregungsreiche Räume gestalten

4.9 Umweltbewusstsein und Natur / Nachhaltigkeit

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

5.1 Gremienarbeit, Teilhabe an Entscheidungen

5.2 Beteiligung der Eltern am Kitaleben

5.3 Regelmäßiger Austausch

5.4 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen

6. Gestaltung der Teamarbeit

6.1 Interne Kommunikation

6.2 Zusammenarbeit mit und Begleitung von Auszubildenden (Kolleg*innen in Ausbildung)

7. Qualitätsmanagement

7.1 Interne Evaluation

7.2 Interne und externe Audits

7.3 Fortbildung und Qualifizierung

1. Unser Träger stellt sich vor

Schnell und unbürokratisch zu helfen: Das war das Leitmotiv der Arbeiterwohlfahrt (AWO) als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterbewegung bei der Gründung 1919. Schnelle und unbürokratische Hilfe – unabhängig von der Nationalität, Konfession oder Weltanschauung – ist auch heute noch Merkmal des modernen Wohlfahrtsverbandes AWO.

Soziale Arbeit allein reicht nicht aus, um das Leben menschlicher zu gestalten. Deshalb ist die AWO gleichzeitig sozial- und jugendpolitisch aktiv und wirkt bei der Beseitigung sozialer Benachteiligung und ihrer Ursachen mit. Viele Menschen finden sich in der AWO zusammen, um für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in unserer Gesellschaft einzutreten.

Der AWO Kreisverband Berlin-Mitte e. V. (im Folgenden: AWO Berlin-Mitte) ist Teil eines großen bundesweiten Mitgliederverbandes. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochstädter Straße 1 in 13347 Berlin (Wedding). Die AWO Mitte ist Träger von 10 Kindertagesstätten in den Bezirken Mitte, Pankow und Kreuzberg.

Unter dem Dach der AWO Mitte befinden sich eine Vielzahl von Einrichtungen mit unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen. Mehr als 400 Mitarbeiter*innen sind in der Geschäftsstelle, den Kindertagesstätten, Jugendclubs, Beratungsstellen, Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge, Seniorenfreizeitstätten und weiteren Einrichtungen tätig. Viele der Einrichtungen sind Einsatzstellen für Personen, die im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes oder des Freiwilligen Sozialen Jahres bei uns arbeiten.

Die AWO Mitte ist alleiniger Gesellschafter der AWO Sozial- und Gesundheitsdienst gGmbH, die Familienpflege anbietet, und der AWO gemeinnützigen Pflegegesellschaft mbH, die ambulante Pflegen durchführt.

Grundlagen für die Arbeit in den Kindertagesstätten

Wir sehen das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als eine Säule der sozialen Grundversorgung. Unsere Kindertagesstätten entlasten Eltern in ihrer alleinigen Verantwortung und unterstützen und ergänzen sie bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.

Kitas sind Orte der Begegnung für Kinder, deren Familien sowie das interessierte Umfeld und orientieren sich an deren Erfordernissen und Bedürfnissen. Die Familien der Kinder werden in vielfältiger Form an der Gestaltung und an Entscheidungen, die die Kita betreffen, beteiligt.

Wir verstehen unsere Kitas als Bildungseinrichtung. Dementsprechend stehen der Kompetenzerwerb und die Kompetenzerweiterung der uns anvertrauten Kinder im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Grundlage unserer Tätigkeit ist das Recht jedes Kindes auf eine vertrauensvolle, verlässliche und tragfähige Pädagogen-Kind-Beziehung. Dieses Kinderrecht wird in den Kitas u. a. gewährleistet durch die Wertschätzung des Kindes mit all seinen Fähigkeiten und individuellen Eigenschaften, durch die Bereitschaft, die persönlichen Bedürfnisse und Interessen des Kindes wahrzunehmen und zu respektieren sowie durch die Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr Leben in der Kita betreffen, entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes.

Ausgehend von diesem Grundverständnis des pädagogischen Handelns arbeiteten die Mitarbeiter*innen jeder Kindertagesstätte selbstverantwortlich und mit kita-spezifischen konzeptionellen Schwerpunkten. Kurze und transparente Entscheidungswege zwischen dem Träger und den Kitas sowie innerhalb der jeweiligen Einrichtung unterstützen das selbstständige Handeln der Mitarbeiter*innen. Jedes Kita-Team verfügt über ein entsprechendes Budget zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung.

2. Unsere Kita stellt sich vor

Gebäude

Die Kita Kastanie befindet sich im hinteren Quergebäude in der Reichenberger Str. 122 in 10999 Berlin-Kreuzberg in einem hellen, begrünten Innenhof mit einem großen Kastanienbaum.

In der Einrichtung gibt es vier Gruppenräume, die sich auf zwei Etagen befinden. Die jeweils nebeneinanderliegenden Gruppenräume sind durch Schiebetüren verbunden und können nach Bedarf miteinander verbunden und vergrößert werden.

Darüber hinaus verfügt jede Etage über einen Mehrzweckraum, der in den jeweiligen Etagen unterschiedlich genutzt wird. Im Erdgeschoß ist dieser Raum als Turn- und Bewegungsraum eingerichtet, in der 1. Etage wird er als Spiel- und Aktionsraum sowie für Kleingruppenarbeit genutzt. In der 1. Etage steht zusätzlich ein Werkraum für alle Gruppen zur Verfügung.

Die Bäder auf beiden Etagen sind kinderfreundlich eingerichtet. Die Toiletten sind unterschiedlich groß und die Wasserrinnen sind in verschiedenen Höhen angebracht, so dass sie von den Kindern entsprechend ihres Alters und ihrer Körpergröße eigenständig genutzt werden können. Die Wickelecke ist so platziert, dass die Intimsphäre des Kindes geschützt ist. Eine kleine Treppe ermöglicht den Kindern das selbstständige Hinaufsteigen auf den Wickelplatz.

Für das Abstellen von Kinderwagen, Buggys etc. steht das „Buggyhaus“ auf unserem Außengelände zur Verfügung.

Kinderzahl / Gruppenstruktur

In unserer Kita werden bis zu 60 Kinder in vier altersgemischten Gruppen im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt in altersgemischten Gruppen begleitet und gefördert. Gemeinsam leben, spielen und lernen hier alle Kinder inklusiv.

Das Team

Das Team ist mehrsprachig zusammengesetzt. Alle pädagogischen Mitarbeiter*innen verfügen über eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung oder befinden sich in einer entsprechenden Berufsausbildung, einige haben eine Zusatzqualifikation als Facherzieher*in für Integration. Bei uns können interessierte Personen das Freiwillige Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst absolvieren. Darüber hinaus sind in der Kita Praktikant*innen der Schulen, Erzieherfachschulen und -fachhochschulen tätig.

Die Anzahl unserer Mitarbeiter*innen bemisst sich nach der Personalverordnung des Landes Berlin.

Gestaltung des Tagesablaufs

Verlässliche Strukturen und Abläufe im Kita-Alltag geben den Kindern Orientierung und Sicherheit und unterstützen den kindlichen Bildungsprozess. Durch einen überwiegend regelmäßigen Tagesablauf schaffen wir in der Kita klare Strukturen, die dazu beitragen, dass die Kinder sich sicher und wohl fühlen.

Der folgende Tagesablauf ist beispielhaft für die Gestaltung eines Tages in der Kita Kastanie:

Vormittag

- Begrüßung der Eltern und Kinder, freies Spielen, Frühstücksvorbereitung,
- Frühstück mit anschließendem Zähneputzen ,
- Morgenkreis, pädagogische Angebote ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder, Spielen und Lernen im (Frei-)Spiel,

Mittag

- Mittagessen, Zähneputzen,
- Mittagsschlaf entsprechend den individuellen Bedürfnissen der Kinder,
- Ruhephase (Vorlesen, Geschichten erzählen, Musik hören), Freispiel und Angebote für die Kinder, die nicht schlafen bzw. ruhen,

Nachmittag

- kleiner Imbiss für die Kinder (z. B. Obst, Gemüse, Brot und Getränke),
- Freispiel und pädagogische Angebote (s. Vormittag),
- Die Kinder werden abgeholt, bei Bedarf bieten sich gute Möglichkeiten für einen kurzen Informationsaustausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften,
- persönliche Verabschiedung der Kinder.

Grundsätzlich wird der Tagesablauf durch das Zusammenspiel der pädagogischen Angeboten und dem Freispiel der Kinder bestimmt. Die Aktivitäten finden in Kleingruppen, gruppenintern oder gruppenübergreifend statt.

Gruppenübergreifende Aktivitäten werden häufig in altershomogenen Gruppen durchgeführt, mit den älteren Kindern können das z. B. ein regelmäßiger Besuch der Musikschule oder andere Außenaktivitäten sein, mit den jüngeren Kindern sind das u. a. Musik- oder Bewegungsangebote im Garten oder im Turnraum sowie kleine Spaziergänge.

Die Öffnungszeiten unserer Kita richten sich nach dem jeweiligen Bedarf und hängen in der Kita aus.

Ernährung

Der Kita steht eine eigene Küche zur Verfügung, in der unsere Köchin ein gesundes, abwechslungsreiches, vollwertiges und schmackhaftes Mittagessen zubereitet. Es wird fleischfrei gekocht. Frisches Obst und Gemüse werden regional und/oder aus biologischem Anbau eingekauft.

An drei Tagen der Woche bringen die Eltern das Frühstück für ihre Kinder von zu Hause mit. An den übrigen Tagen bereiten wir ein „pädagogisches“ Frühstück vor. Gemeinsam mit den älteren Kindern werden die Zutaten für das Frühstück am Vortag eingekauft und am nächsten Morgen in Form eines Frühstücksbüfetts angeboten.

Vernetzung im Sozialraum und im Gemeinwesen

Um die Kinder auf einen erfolgreichen Übergang in die Grundschule vorzubereiten, kooperieren wir mit umliegenden Grundschulen und der Musikschule.

Darüber hinaus besuchen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern regelmäßig folgende Einrichtungen:

- die Else-Ury-Kinder- und Jugendbibliothek in der Glogauer Straße
- den Verkehrskindergarten
- den Kinderbauernhof im Görlitzer Park
- die Waldschule im Plänterwald

Wir arbeiten u. a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- Sozialpädiatrisches Zentrum in Kreuzberg
- Zahnärztlicher Dienst
- Zahnprophylaxe

- Erziehungs- und Familienberatungen
- Jugendämter
- Fachschulen für Sozialpädagogik

Die Leitungen der Kitas des AWO Kreisverbands Berlin-Mitte tagen monatlich gemeinsam mit der Bereichsleitung, der pädagogischen Fachberatung und bei Bedarf der Qualitätsbeauftragten des Trägers, um u.a. neue Rahmenbedingungen sowie fachliche und organisatorische Themen zu besprechen.

3. Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach dem BBP

Das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (BBP) ist eine der Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit. Wir haben in dieser Konzeption bewusst auf eine Einzelauflistung der einzelnen Bildungsbereiche, die im BBP beschrieben sind, verzichtet, da sich die wesentlichen Aussagen und Inhalte des BBP in den Kapiteln dieser Konzeption wiederfinden.

3.1 Haltung zum Kind / Rechte des Kindes in unserer Kita

Jedes Kind hat das grundlegende Recht auf Bindung, Schutz, Sicherheit und Wohlbefinden, auf Antworten und Anregungen sowie auf einen eigenaktiven Selbstbildungsprozess.

Der kindliche Selbstbildungsprozess verlangt u. a. Freiräume im Kitaalltag, damit es selbstständig und selbstbestimmt seine Umwelt erforschen, erobern und (im wahrsten Sinne des Wortes) begreifen kann. Das Zusammenspiel zwischen dem Selbstbildungsprozess des Kindes sowie dem Beziehungsangebot und der Begleitung und Förderung durch die pädagogische Fachkraft bildet das Fundament für eine erfolgreiche Entwicklung des Kindes.

Unsere Haltung zum Kind ist geprägt von Wertschätzung, Aufmerksamkeit und emotionaler Wärme. Die daraus erwachsene Bindungsqualität ist für die kindliche Offenheit, seine Wissbegier, seine soziale Entwicklung und für seinen Kompetenzerwerb von größter Bedeutung.

Die heutige, schnelllebige Zeit verlangt nach Kompetenzen, die Kinder benötigen, um in ihrer Lebenswelt jetzt und zukünftig bestehen und einmal die Gesellschaft aktiv und nachhaltig mitgestalten zu können. Die dafür erforderlichen Kompetenzen

- Ich-Kompetenzen (ein positives Selbstkonzept entwickeln)
- Sozialkompetenzen (soziale Beziehungen aufnehmen, anderen zuhören, sich über unterschiedliche Interessen und Erwartungen verständigen, respektvoll miteinander umgehen)
- Sachkompetenzen (Dinge und Sachverhalte im Alltagsgeschehen wahrnehmen, sachliches Wissen und die Vielfalt der Lebenswelt aneignen)
- Lernmethodische Kompetenzen (das Kind entwickelt ein Grundverständnis davon, dass es lernt, was es lernt und wie es lernt)

stärken und fördern wir im Kita-Alltag.

Wir sehen Kinder von Anbeginn ihres Lebens als aktive und kreative Persönlichkeiten mit ganz individuellen Bedürfnissen, Empfindungen und Ausdrucksformen. Sie sind mit vielfältigen Kompetenzen ausgestattet, die es ihnen ermöglichen, ihre Umwelt zu erforschen und zu verstehen, unterschiedliche soziale Beziehungen zu knüpfen und die ganze Bandbreite der Gefühle zu entwickeln. Kinder sind neugierig auf die Welt und daher immer auf Entdeckungsreise, um sich „die Welt anzueignen“.

Ausgehend von dieser Haltung zum Kind, hat jedes Kind in unserer Kita das Recht:

- so respektiert zu werden wie es ist,
- auf Stillung der Grundbedürfnisse (z. B. Zuwendung, Ernährung, Schlaf, Schutz…),

- auf eine emotional verlässliche Beziehung mit den pädagogischen Fachkräften,
- auf Selbst- und Mitbestimmung bei Entscheidungen, die sein Leben in der Kita betreffen,
- darüber informiert zu werden, welche verbindlichen Rechte es in der Kita hat,
- sich zu beschweren,
- seine Bedürfnisse, Gefühle und Wünsche zu äußern,
- auf Schutz vor körperlicher, verbaler und emotionaler Gewalt,
- auf Förderung und Bildung durch Begleitung und Unterstützung, nicht durch Belehrung,
- auf seinen individuellen Lernweg und sein eigenes Lerntempo,
- auf (unkontrollierten) Freiraum, also auf Zeiten und Räume, über die es selbstbestimmt verfügen kann,
- auf Spiel,
- auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit seiner Familie,
- auf Orientierungshilfe (Rituale, Strukturen, Grenzen),
- auf eine ansprechende und anregende Gestaltung seiner Umwelt,

3.2 Wie lernen Kinder

Lernen ist eine aktive Leistung der Kinder. Ihre Interessen, Gefühle und Bedürfnisse sind die Motivation zum Lernen. Kinder erwerben sich ihre Kompetenzen überwiegend selbstbestimmt, begleitet und unterstützt durch entsprechende Impulse und Angebote der pädagogischen Fachkräfte.

Kinder lernen

- wenn sie Wertschätzung, Anerkennung und Vertrauen erfahren und sich wohl und sicher fühlen,
- mit Spaß und Freude und wenn sie etwas interessiert,
- in der Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen,
- durch eigene Erfahrungen und selbstbestimmte Erlebnisse,
- ihrem ganzen Körper und allen Sinnen. Dieser Lernprozess findet ununterbrochen bei allen Aktivitäten und Handlungen der Kinder statt,
- durch Teilhabe am und Mitbestimmung im Kitaleben,
- durch Ausprobieren, Experimentieren, Rollenspiele und häufiges Wiederholen von Tätigkeiten und Abläufen. Dadurch können sie Zusammenhänge erkennen und herstellen,
- durch beobachten und nachahmen (Lernen an Vorbildern),
- im eigenaktiven, selbstbestimmten (Frei-)Spiel,
- durch Erfolge, aber auch durch Misserfolge,
- durch die Erkundung ihrer Umwelt (selbstbestimmt und begleitet),
- in ihren eigenen Rhythmen,
- durch Strukturen, Rituale, Regeln und Grenzen. Ablehnen und Überschreiten von Grenzen und Regeln gehören dabei ebenfalls zum kindlichen Lernprozess,
- durch vielfältige Medien (u. a. Bücher, Hörspiele, Internet, CDs und DVDs)

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Der ganzheitliche Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kita beinhaltet für die pädagogischen Fachkräfte „die Aufgabe, die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in den Familien zu ergänzen und zu unterstützen, um allen Kindern eine möglichst gute soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung zu gewährleisten.“ (BBP, 2014, S.13)

Unser Rollenverständnis wird von folgenden Grundsätzen geleitet. Wir

- pflegen einen liebevollen Umgang mit den Kindern, um eine emotional verlässliche Beziehung aufzubauen,
- schaffen die Voraussetzungen, damit sich die Kinder sicher, geborgen und wohl fühlen,
- wertschätzen jedes Kind so wie es ist,
- geben den Kindern den notwendigen Freiraum (Zeit und Raum) zum eigenständigen, selbstbestimmten Ausprobieren und Experimentieren,
- informieren die Kinder über ihre Selbst- und Mitbestimmungsrechte in der Kita und darüber, was sie nicht selbst- und mitbestimmen dürfen,
- fördern die Selbstständigkeit der Kinder und lassen Irrtümer bewusst zu,
- haben Geduld und Ausdauer,
- verstehen uns als Lehrende und Lernende,
- gehen auf die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Ideen der Kinder ein,
- unterstützen die Kinder in der Wahrnehmung und Benennung ihrer Gefühle und ermutigen sie, diese zuzulassen und zu zeigen,
- beobachten die Kinder wertschätzend und ressourcenorientiert und dokumentieren ihren Entwicklungsprozess,
- reflektieren permanent unser pädagogisches Handeln und unsere vorurteilsbewusste Haltung,
- machen unsere eigenen Gefühlslagen und Grenzen deutlich, bewahren im Umgang mit den Kindern aber stets die pädagogische Professionalität,
- stellen Materialen und Räume zur Verfügung, die die Entdecker-, Experimentier-, Eroberungs- und Gestaltungslust der Kinder fördern und fordern,
- planen und gestalten pädagogische Angebote, die sich aus den Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Kinder ergeben. Über eine Teilnahme an den Angeboten entscheidet jedes Kind selbstbestimmt,
- wir pflegen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien.

3.4. Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist Hauptbeschäftigung und zugleich Bildungsweg der Kinder. Als aktiver Selbstbildungsprozess fördert das Spiel entscheidend die körperliche, geistige und seelische Entwicklung der Kinder.

Dem Freispiel kommt eine besonders wichtige Rolle im Kita-Alltag zu. Das Freispiel bietet den Kindern viele Möglichkeiten, sich entsprechend ihres Entwicklungsstandes, ihrer Bedürfnisse und Interessen im selbstbestimmten, eigenständigen Handeln und Entscheiden, im Erleben von aktiv erworbenen Erfahrungen und Erkenntnissen sowie in der selbst gelenkten Kommunikation ihr individuelles Bild von der Welt zu machen und sich so einen Großteil ihrer Kompetenzen anzueignen. Die dafür notwendigen Spielregeln und Vereinbarungen werden von den Kindern überwiegend selbst entwickelt.

Selbstbestimmtes Handeln und Entscheiden der Kinder im Freispiel beinhaltet u.a.:

- die freie Wahl der Spielpartner (einzelne Kinder, Gruppen oder pädagogische

Fachkräfte) und die selbstbestimmte Kommunikation

- die freie Wahl der Aktivitäten, z.B. Forschen und Experimentieren, kreative Arbeiten, Rollenspiele (zum Verarbeiten von Erlebtem), Musik- und Bewegungsspiele ...
- die freie Wahl in Bezug auf die Nutzung der Räume und des Außengeländes sowie der Materialien.

Damit die Kinder ihre Kompetenzen im Freispiel entdecken und weiterentwickeln können, sind sie auf das Vertrauen in ihre Fähigkeiten durch die pädagogischen Fachkräfte angewiesen. Dieses Vertrauen ist von grundlegender Bedeutung, denn nur so können die notwendigen Freiräume für die Kinder gewährt und gesichert werden. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet das, sich selbst in ihren pädagogischen Handlungen angemessen zurücknehmen zu können und zu frühes Eingreifen oder voreilige Hilfestellungen zu vermeiden. Dies gilt auch bei Konfliktsituationen der Kinder untereinander.

Die angeleiteten Spielangebote ermöglichen den Kindern ebenfalls spielerische Lernerfahrungen. Im Unterschied zum Freispiel geben die pädagogischen Fachkräfte hier zielgerichtet Anregungen und initiieren Angebote, die eine entsprechende kreative Erweiterung und Mitgestaltung durch die Kinder nicht ausschließen.

Im angeleiteten Spiel haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Spiele-Repertoire zu erweitern. Sie lernen, innerhalb geregelter Strukturen zu handeln und in einer (Spiel-)Gemeinschaft zu agieren. Die Ziele hierbei sind vielfältig und umfassen u.a. motorische, sprachliche, kognitive, musikalische, kreative und soziale Fähigkeiten.

Beispiele für angeleitete Spiele sind u. a.

- kreatives Gestalten (malen, zeichnen, kneten…)
- Erfinden und bildnerische Umsetzung von eigenen Geschichten
- Reim-, Finger- und mundmotorische Sprachspiele
- Bauen und Experimentieren mit verschiedenen Materialien
- Rollen- und Theaterspiele (spontan oder vorbereitet)
- musikalische und rhythmische Spiele mit Instrumenten
- Sport- Tanz- und Bewegungsspiele
- Gesellschaftsspiele
- einfache mathematische Spiele und Schreibübungen

4. Ziele, Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns

4.1 Partizipation / Umgang mit Beschwerden von Kindern

Kinder sind entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention an Entscheidungen, die ihr Leben und das der Gemeinschaft in der Kita betreffen, zu beteiligen. Das bedeutet, sie haben in der Kita verbindliche Selbst- und Mitbestimmungsrechte.

Die Kinder in der Kita Kastanie

- wirken an der Gestaltung des Kita-Lebens mit,
- beteiligen sich an Entscheidungsprozessen,
- werden zur Meinungsäußerung ermuntert und aufgefordert.

Durch die Beteiligung an Entscheidungsprozessen in der Kita tragen die Kinder mit ebenso viel Spaß wie Ernsthaftigkeit zur Weiterentwicklung der Qualität des Kitaalltags und –lebens bei. Sie wachsen in die Gesellschaft hinein und lernen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen

Bei nahezu allen Aktivitäten und Gesprächen sind die Kinder gefordert, sich zu positionieren. In all diesen Prozessen üben die Kinder – unterstützt, ermuntert und begleitet durch die pädagogischen Fachkräfte - ihre Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken, einzufordern und über die Realisierung mitzubestimmen. Die Kinder erfahren Selbstwirksamkeit, ihre Persönlichkeit wird gestärkt und ihr Kompetenzerwerb wird gefördert.

Wichtig ist, dass die Kinder wissen, dass sie Selbst- und Mitbestimmungsrechte haben und das ihnen deutlich vermittelt wird, worüber sie entscheiden, mitentscheiden und nicht entscheiden können.

Im Folgenden ein Beispiel für die alltägliche Beteiligung der Kinder am Kitaleben in Bezug auf die Mahlzeitengestaltung:

Jeweils im Wechsel übernehmen zwei Kinder das Tischdecken und -abräumen und bestimmen einen Tischspruch. Alle Kinder entscheiden selbstbestimmt, ob, was und wieviel sie essen. Die jeweilige Entscheidung wird von den pädagogischen Fachkräften bedingungslos anerkannt. Die jüngeren Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften nach ihren Essens- und Getränkewünschen befragt und beim Auffüllen der Speisen bei Bedarf unterstützt. Die älteren Kinder bedienen sich beim Mittagessen selbst und lernen auf diese Weise, Angebot und eigenes Bedürfnis aufeinander abzustimmen. Die älteren Kinder können täglich eine Rückmeldung über das Mittagessen an die pädagogischen Fachkräfte geben. Bei den jüngeren Kindern beobachten und notieren die pädagogischen Fachkräfte, was sie gern mögen und wieviel sie essen. In Rücksprache mit der Köchin werden die Vorlieben der Kinder im Speisenplan berücksichtigt und entsprechend als „Lieblingsessen“ vermerkt.

Die Teilhabe jedes Kindes an Entscheidungen findet u. a. im täglichen Morgenkreis statt:

- In einer sicheren und vertrauensvollen Atmosphäre wird jedes Kind ermuntert und unterstützt, seine Wünsche, Vorstellungen und Ideen einzubringen und sich zur Tagesgestaltung sowie zu Projektthemen, Aktivitäten, Ausflügen etc. zu äußern.
- Jedes Kind lernt, die vereinbarten Gruppenregeln einzuhalten und Rücksicht auf die anderen Kinder zu nehmen.
- Die lauten und leisen „Signale“ der Kinder werden wahrgenommen und thematisiert (wenn die betreffenden Kinder zustimmen). Die Kinder erfahren, dass sie ihre Anliegen und Gefühle ohne Angst äußern können und entwickeln ein wachsendes Selbstvertrauen.
- Die Vorlieben der jüngsten Kinder für bestimmte Spiele, Angebote und Materialien werden von den pädagogischen Fachkräften beobachtet und im Tagesgeschehen aufgegriffen und umgesetzt.
- Auf Wunsch und bei Bedarf der Kinder werden Einzelgespräche mit ihnen geführt.

Die Äußerungen, Wünsche, Ideen, Vorschläge und Beschwerden der Kinder werden schriftlich im Gruppenbuch festgehalten und fließen in die Planung der Aktivitäten und Angebote ein.

4.2 Schwerpunkte der Einrichtung

4.2.1 Sprachliche Bildung

Sprache ist das Tor zur Welt

Durch Sprache lernen Kinder die Welt kennen, treten mit Menschen in Kontakt und eignen sich Wissen an. Sprache ist eine Grundvoraussetzung für den kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozess, der Spracherwerb ist eng mit der motorischen, kognitiven, und sozialen Entwicklung verbunden – Sprache ist elementarer Bestandteil der Identitätsfindung aller Kinder.

Somit kommt der Sprachbildung eine besondere und grundlegende Bedeutung zu.

Unser pädagogisches Handeln wird durch folgendes Verständnis geleitet und geprägt:

- Gelingender Spracherwerb setzt das Wohlbefinden der Kinder und eine vertrauensvolle Bindung zu den Bezugspersonen voraus.
- Der Begriff „Sprache“ beinhaltet nicht nur die gesprochene Sprache, sondern ebenso Ausdrucksformen wie Mimik, Gestik und Körperhaltung. Diese Art der Körpersprache ist eng verbunden mit der Lautsprache und bedarf besonders im Kleinkindalter einer aufmerksamen Förderung.
- Der Spracherwerb ist kein isolierter Vorgang, er findet in Handlungszusammenhängen und aus der Situation heraus statt.

Das bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte u. a.:

- Wir aktualisieren und erweitern regelmäßig unser fachliches Wissen in Bezug auf den Prozess des frühkindlichen Spracherwerbs. Dies geschieht durch entsprechende Einzel- und Teamfortbildungen zum Thema Sprache, durch Fachtagungen sowie in den Dienstbesprechungen des Gesamt- und der Kleinteams.
- Wir achten bewusst auf unser sprachliches Handeln und unsere Rolle als Sprachvorbild, indem wir mit den Kindern einen feinfühligen, wertschätzenden und vorurteilsfreien Dialog führen, die nonverbale Kommunikation der Kinder wahrnehmen und darauf eingehen und das „korrektive Feedback“ (sprachliche Fehler der Kinder werden nicht verbessert, sondern der betreffende Satz oder das Wort werden aufgegriffen und im Dialog mit dem Kind sozusagen „nebenbei“ korrekt wiedergegeben) anwenden.
- Wir nehmen die Mitteilungsbedürfnisse der Kinder wahr, hören aufmerksam zu und reagieren darauf.
- Wir reflektieren permanent unser Sprachverhalten.
- Wir wertschätzen die verschiedenen Erst- bzw. Familiensprachen der Kinder, die wir in unserer Kita begleiten, und wir gehen bewusst mit der Mehrsprachigkeit der betreffenden Kinder um.
- Wir haben über die Sprachentwicklung der Kinder stets aktuelle Kenntnisse (durch Beobachtung und Dokumentation, durch das Sprachlerntagebuch, durch Elterngespräche…).

Konkret umgesetzt wird die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in der Kita z. B. durch:

- das Nutzen von Alltagssituationen als Gesprächsanlass, u. a. An- und Ausziehen, Wickeln, Hygienesituationen, Morgenkreis, Tischgespräche, Spielsituationen,
- situations- und handlungsbegleitendes Sprechen,
- Spiele: u. a. Reim- und Wortschöpfungsspiele, Gesellschaftsspiele, Fingerspiele, mundmotorische Spiele, Kartenspiele,
- Bilderbuchbetrachtungen, Bibliotheksbesuche, Kinder stellen ihre Lieblingsbücher vor, gemeinsames Erfinden und Erzählen von Bilder-Geschichten, dialogisches Vorlesen,
- Rollenspiele, kleine Theaterstücke, Verkleidungsspiele, Spiel mit Handpuppen, Kamishibai-Theater,
- Bewegung: u. a. Tanzen, Psychomotorik, Sport, Spaziergänge,
- Musik: u. a. Lieder, Singspiele, Geräusch- und Rhythmusspiele mit Materialien oder Instrumenten, Klanggeschichten,
- Projektarbeit: in Kleingruppen oder gruppenübergreifend werden Themen, Wünsche und Ideen der Kinder aufgegriffen, kreativ weiterentwickelt und ergebnisoffen durchgeführt,
- Lese- und Bücherecken für die Kinder,

- Partizipation: durch die Teilhabe der Kinder an der Gestaltung des Kita-Alltags ergeben sich ständig sehr viele Gesprächsanlässe,
- den eigenständigen und selbstbestimmten Umgang der Kinder mit ihren Sprachlerntagebüchern,
- die Nutzung der Außenfläche und des öffentlichen Raums, wodurch sich Sprachanlässe z. B. über Natur und Umwelt entwickeln.

Für eine gelingende Sprachbildung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern unverzichtbar. Hierzu gehören u a.

- ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern über den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder (in den jährlichen Entwicklungsgesprächen, in Beratungsgesprächen. in Tür- und Angelgesprächen…),
- thematische Elternabende zu den praktischen Möglichkeiten der sprachlichen Bildung in der Familie (Wünsche und Bedürfnisse der Eltern werden hierbei berücksichtigt),
- gemeinsame Organisation von Elternfrühstücken und Elternnachmittagen,
- Möglichkeiten für die Eltern, in der Kita zu hospitieren.

4.2.2 Bildungsbereich Kunst

„Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, neu zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden“. [1]

Durch (künstlerische) Tätigkeit können Kinder nachhaltig ihre Persönlichkeit und Kreativität entwickeln. In sinnlichen Wahrnehmungen liegt zudem ein hohes Potential einer inklusiven Interaktion zwischen den Menschen.

In einer sich ständig verändernden Welt bleibt uns heute noch zu großen Teilen verborgen, vor welche Herausforderungen die zukünftigen Generationen gestellt werden, welche Fähigkeiten und Kenntnisse sie zu deren Bewältigung benötigen. Sich immer wieder neu zu orientieren, wird in jedem Fall unerlässlich sein. Und genau darin liegt der Kern der künstlerischen Kreativität.

Bildnerisches Gestalten:

So wie Arno Stern sich als „Ermöglicher“[2] in der Begegnung mit den Kindern sieht, ist es auch unser Anliegen, Kindern Möglichkeiten zu schaffen, Raum und Zeit, sich auszudrücken, auseinanderzusetzen, kennenzulernen, zu experimentieren, zu verzaubern, wahrzunehmen, zu staunen, …

In unserem Atelier haben die Kinder diesen Raum und die Zeit, verschiedene Materialien, wie Farben, Papier, Ton, Knete, Naturstoffe und viele mehr, zu (be)greifen, mit ihnen zu malen, zu kleben, zu schneiden, zu reißen, zu matschen, Spuren zu hinterlassen.

Durch die Zusammenarbeit mit dem KinderKünsteZentrum können wir uns als Pädagog*innen stetig auch selbst weiterentwickeln und unseren Kindern einen weiteren künstlerischen Erfahrungsraum schaffen.

Musik:

Insbesondere für Kinder im Kita-Alter ist laut den Erkenntnissen aktueller Hirnforschungen das Zusammenspiel von Bewegung, Sprache, Melodie und Rhythmus von enormer Wichtigkeit für die geistige und körperliche Entwicklung.

---

[1] Auster, Paul (1990): Mond über Manhatten. New York: Rowohlt. S. 17.
[2] Stern, Arno (2012): Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll. S. 10

Musikalität, Beweglichkeit, Konzentrationsfähigkeit, freudiges Miteinander, Gedächtnistraining, Bewusstsein für Klänge/Geräusche und ihre Wirkung, Anregung der Fantasie, Körpergefühl und Körperwahrnehmung sind nur einige Bereiche, die dabei angesprochen und entfaltet werden.

Die musikalische Früherziehung in der Kita umfasst die Begegnung mit unterschiedlichen musikalischen Genres, das Kennenlernen von Instrumenten, Liedern, Rhythmen, Fingerspielen oder Tänzen. Auch Geräusche aus der Natur- und Tierwelt sowie Klänge aus der technischen Welt und von Alltagsgegenständen spielen hierbei eine große Rolle. Die musikalische Früherziehung beinhaltet ebenfalls das spielerische Lernen von Versen und Reimen zur Förderung des Sprachgefühls der Kinder. Die universelle Sprache der Musik sowie Lieder und Tänze aus vielen verschiedenen Kulturen bringen Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen Erfahrungen und Lebenswelten zusammen.

Musikalische Früherziehung ist fester Bestandteil des täglichen Morgenkreises. Hierbei werden unterschiedlichste Instrumente, Materialien und Medien einbezogen.

Mit den „Vorschulkindern“ besuchen wir einmal wöchentlich die Musikschule im Kunstquartier Bethanien, um dort die musikpädagogischen Angebote, die von einer Musikpädagogin angeleitet werden, zu nutzen. Diese Angebote bieten Raum für rhythmische Bewegungsspiele und Tanzgeschichten sowie die Möglichkeit, verschiedene Instrumente kennenzulernen und auszuprobieren oder Musikstücke zu improvisieren.

4.2.3 Altersmischung

Im Zusammenleben mit und durch Beziehungen zu Kindern verschiedener Altersstufen, die mit entsprechenden unterschiedlichen Erfahrungs- und Entwicklungsständen verknüpft sind, bekommt jedes Kind vielfältige Anregungen und Unterstützung für seine Entwicklung in allen Kompetenzbereichen

Die jüngeren Kinder profitieren viel von den älteren Kindern. Das Nachahmen der Verhaltensweisen der älteren Kinder dient ihnen dabei als Lernmodell. Auch die älteren Kinder lernen im Umgang mit den jüngeren Kindern, indem sie als „Große“ stolz und gerne ihr Können und ihre Fähigkeiten zeigen und verstärkt Verantwortung übernehmen. „Diese entwicklungsgemäßen Unterschiede der Kinder fordern geradezu heraus, rücksichtsvoll zu sein, zuzuhören, anderen etwas geduldig zu erklären, sich von anderen etwas abzugucken, sich etwas zeigen zu lassen, eigene Interessen zu behaupten aber auch mal zurückzustellen.“ (BBP, 2014, S.21)

Das Leben, Spielen und Lernen in altersgemischten Gruppen ist besonders förderlich für Kinder, die als Einzelkinder aufwachsen. „Eine altersgemischte Kindergemeinschaft bildet ein eigenständiges soziales Beziehungsgefüge, ein wirksames Übungs- und Lernfeld sozialen Verhaltens“. (BBP, 2014, S.21)

In der altersgemischten Gruppe bleiben die sozialpädagogischen Fachkräfte als vertraute Bezugspersonen während der gesamten Kitazeit in der jeweiligen Gruppe, da ein Gruppenwechsel entfällt. Diese Stabilität ist besonders für die neuen Kinder in den Eingewöhnungszeiten sehr hilfreich und erleichternd.

Auch in einer altersgemischten Gruppe benötigen die Kinder regelmäßig Zeit und Raum, um mit Gleichaltrigen kommunizieren und alters- und entwicklungsgemäße Angebote, Spiele und Aktivitäten wahrnehmen zu können. Daher ist es uns wichtig, für altershomogene Kleingruppen entsprechende Beschäftigungen und Aktivitäten anzubieten (z. B. durch eine intensive Zusammenarbeit in den jeweiligen Etagen) und Freiräume für die älteren Kinder zu schaffen. So können sich alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen im Kitaalltag wiederfinden.

4.3 Gestaltung von Übergängen

4.3.1 Eingewöhnung

Der Übergang von der Familie in die Kita ist für alle Beteiligten - vor allem für die Kinder - eine sehr sensible Phase und ein wichtiger Schritt in ihrem Leben und in ihrer Entwicklung. Die Eingewöhnungszeit ist von entscheidender Bedeutung für den weiteren Verlauf der Kita-Zeit der Kinder.

Die Eingewöhnungsphase ist ein erstes, behutsames Lösen des Kindes von den Eltern. In dieser Zeit lernt das Kind die anderen Kinder und die pädagogischen Fachkräfte kennen, es macht neue Erfahrungen und erweitert seinen Blick auf die Welt.

Voraussetzung für das Gelingen einer möglichst stressfreien Eingewöhnung ist eine intensive und vertrauensvolle Kommunikation zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern bzw. zwischen allen an diesem Prozess Beteiligten. Die Eingewöhnung des neu aufgenommenen Kindes findet immer mit einer pädagogischen Fachkraft (die Bezugspädagog*in) und in Begleitung einer familiären Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma, Opa…) statt. Jedes Kind ist bereits eine kleine Persönlichkeit und reagiert anders. Es bewältigt diesen großen und anspruchsvollen Schritt auf seine Art und in seinem eigenen Tempo. Wichtig ist es, den Kindern zu vertrauen und ihnen zuzutrauen, dass sie diesen Schritt schaffen werden.

Die Dauer der Eingewöhnung hängt wesentlich davon ab, wie schnell die betreffende pädagogische Fachkraft eine tragfähige Beziehung zu dem Kind aufbauen kann und wie gut dem Kind gleichzeitig das Lösen von den Eltern gelingt. Die gemeinsame Aufgabe der Bezugspädagog*in und der Eltern bzw. der Begleitperson ist es, dem Kind in dieser Phase Sicherheit zu geben und Geborgenheit zu vermitteln, es behutsam in diese neue Welt einzuführen und seine Neugier und seine Lust auf spielerisches Ausprobieren und Erobern der bisher unbekannten Umgebung zu wecken. Die Eingewöhnungszeit ist in der Regel abgeschlossen, wenn sich das Kind in der Gruppe mit anderen Kindern wohlfühlt und die betreffende pädagogische Fachkraft als Vertrauensperson anerkennt. Ein Merkmal hierfür ist, dass das Kind sich von der pädagogischen Fachkraft auch in Belastungssituationen dauerhaft beruhigen und trösten lässt.

Die Eingewöhnungszeit bietet den Eltern die Möglichkeit,

- intensive Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften zu führen,
- die anderen Kinder und Familien der Gruppe kennenzulernen,
- einen umfassenden Einblick in den Kita-Alltag zu gewinnen
- den gruppenspezifischen Tagesablauf wahrzunehmen.

Im Aufnahmegespräch informiert die Kita-Leitung die Eltern über das Eingewöhnungskonzept der Kita. Dieses Konzept beinhaltet keinen starren, unveränderlichen Ablauf, sondern bildet die Grundlage für eine auf jedes Kind individuell abgestimmte Eingewöhnung. Zum vertiefenden Verständnis erhalten die Eltern zusätzlich einen Elternbrief sowie die „10 Goldenen Regeln der Eingewöhnung“.

Zum Abschluss der Eingewöhnung findet ein Gespräch zwischen der zuständigen pädagogischen Fachkraft und den Eltern bzw. der Begleitperson statt, in dem der Verlauf der Eingewöhnung besprochen und ausgewertet wird.

Damit alle Eltern der „neuen“ Kinder in der Kita sich untereinander besser kennenlernen und sich über ihre Erfahrungen und Wünsche austauschen können, findet bei Bedarf jährlich ein Elterncafe zum Thema „Eingewöhnung“ statt.

4.3.2 Übergang innerhalb der Einrichtung

In der Kita leben, spielen und lernen die Kinder in vier altersgemischten Gruppen (s. Kapitel 4.2.2). Deshalb gibt es keine Übergänge innerhalb der Einrichtung.

4.3.3 Übergang in die Schule

„Das letzte Jahr in der Kindereinrichtung ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Einerseits ist es besonders – weil der Übergang in die Schule näher rückt und sich alle Beteiligten darauf einstellen müssen. Anderseits ist er nicht besonders - weil sich die pädagogische Arbeit auch im letzten Jahr vor der Schulpflicht weiter an den Grundsätzen und Zielen orientiert, die für die gesamte Zeit in der Kita gelten.“ (BBP, 2014, S.63)

Für die Kinder, die ein Jahr vor der Einschulung stehen, wird das tägliche, spielerische Lernen in der Kita erweitert, indem z. B. die Herausforderungen, mit denen sie sich im Kitaleben auseinandersetzen, alters- und entwicklungsentsprechend intensiviert werden.

Die „Vorschulkinder“, in der Kita die „Großen“ genannt, zeigen mit Stolz und Freude ihr Können und Wissen. Sie formulieren ihre Vorstellungen und Erwartungen im letzten Kitajahr vor der Einschulung zunehmend deutlicher und eigen sich ihre Fähigkeiten auf einem höheren Niveau an. Ihr „Wissensdurst“ ist von der Vorfreude und Neugier auf das Lernen von Lesen, Schreiben und Rechnen geprägt.

Der Fähigkeit, Lesen, Schreiben und Rechnen zu erlernen, gehen Entwicklungsprozesse voraus, die weit vor der Einschulung beginnen. Diese Vorerfahrungen, z. B. in Bezug auf Sprache und Buchstaben oder auf Mengen und Zahlen, sind bedeutsam für die Entwicklung eines Teils der Kompetenzen, die die Kinder für die Anforderungen in der Schule benötigen. Die pädagogischen Fachkräfte haben neben der Weiterentwicklung bereits vorhandener kognitiver und sozialer Kompetenzen ebenso die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der Kinder im Blick. Sie erkennen Stärken und Ressourcen der Kinder, fördern individuelle Fähigkeiten, machen Lernfortschritte für die Kinder erkenn- und erlebbar, regen ihre Freude am Lernen und Nachdenken sowie am Entdecken und eigenständigen Handeln an. Die „Vorschulkinder“ gewinnen in den Begegnungen mit ihren Spielpartnern und den pädagogischen Fachkräften zunehmend an Selbständigkeit.

Die „Großen“ werden an einem Tag in der Woche (für ca. drei Stunden) gruppenübergreifend in Form von Projekten und pädagogischen Angeboten gefördert und gefordert. Dabei fließen Themen aus allen Bildungsbereichen des BBP ein. Darüber hinaus finden verstärkt Aktivitäten außerhalb der Kita statt, z.B. Ausflüge und Erkundungen im Kiez (Verkehrserziehung), Besuche von Theatern, Museen, der Waldschule Plänterwald und Betrieben oder Arbeitsstätten von Eltern. Ein zweiter Vorschultag in der Woche wird zum Besuch der Musikschule im Künstlerhaus Bethanien genutzt.

Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit in Bezug auf den Übergang in die Schule sind konkret:

- verbindliche Teilnahme der betreffenden Kinder an den Vorschulaktivitäten,
- Bearbeitung von Themen, mit denen die Kinder bisher noch nicht in Kontakt gekommen sind, zur Wissenserweiterung, zum Erkennen von Zusammenhängen und selbständigen Entwickeln von Problemlösungen,
- Anregung der Sprechfreude und Unterstützung der Sprachbildung (z. B. Buchvorstellungen durch die Kinder selbst, dialogisches Vorlesen, Reimen, Erzählen und Erfinden von Geschichten, Gespräche in der Gruppe),
- Arbeit in Projekten. Die Projektthemen werden gemeinsam mit den Kindern ausgewählt (z.B. Familie, Gefühle, Berufe oder Wie stelle ich mir meine Schule vor?),
- kleine Aufgabenstellungen (z. B. Gestalten von Übungsblättern), die die Kinder selbständig bewältigen,
- verstärkte Verantwortungsübernahme für sich und die Kindergemeinschaft, achtsamer Umgang mit Eigentum (z. B. für Federmappen, Vorschulbücher),
- Förderung der Selbständigkeit (z. B. eigene Adresse und Telefonnummer kennen, Ankleiden, Schleifen binden, Reißverschluss schließen),

- Weiterentwicklung des Sozialverhaltens (z. B. gegenseitige Rücksichtnahme, Hilfe in Konfliktsituationen, Frustrationstoleranz und Entwicklung von Lösungsstrategien),
- Stärkung der Persönlichkeit (z. B. durch die Selbst- und Mitbestimmungsrechte der Kinder und durch ihre Beteiligung an Entscheidungen in der Kita),
- Besuche (nach Terminabsprache) der naheliegenden Schulen (z. B. Rosa-Parks-Grundschule), um den Kindern erste Einblicke in das Schulleben zu ermöglichen.

Die pädagogischen Fachkräfte, die den Übergang in die Schule gestalten und begleiten, halten einen engen Kontakt zu den betreffenden Eltern. Sie führen einen Elternnachmittag zum Thema „Rund um die Vorschulzeit“ durch, bieten den Eltern bei Bedarf Einzelgespräche an, weisen ggf. auf Unterstützungsbedarf hin, informieren über aktuelle Themen in der „Vorschulgruppe“ und bestärken die Eltern darin, der bevorstehenden Schulzeit ihrer Kinder zuversichtlich entgegenzusehen.

Der Abschied von der Kita-Zeit wird mit einem besonderen „Highlight“ (z. B. einer gemeinsamen Kita-Übernachtung oder einem Tagesausflug) gefeiert.

4.4 Beobachten und Dokumentieren

Die prozessorientierte und regelmäßige Entwicklungsbeobachtung der Kinder (Beobachtung ist in diesem Zusammenhang als Beachtung der Kinder und nicht als Kontrolle der Kinder zu verstehen) bildet eine der Grundlagen für die Bildungsplanung und das entsprechende pädagogische Handeln.

Die Entwicklungsbeobachtung der Kinder hat zwei Ziele:

- Erfassung der individuellen Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen, um erkennen zu können, mit welchen Themen sich jedes Kind beschäftigt und was es benötigt, damit es entsprechend von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt werden kann.
- Erfassung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Gesamtgruppe, um die wichtigsten Themen der Kinder im Kita-Leben (Projekte, Aktivitäten, Angebote, Materialien, Raumgestaltung …) berücksichtigen zu können.

Es gibt zwei Beobachtungskonzepte, die in unserer Kita angewandt werden können: die „Leuvener Engagiertheitsskala“ und die Lerngeschichten (nach dem Neuseeländischen Modell). Beide Beobachtungsverfahren beinhalten einen prozessorientierten Ansatz. Das Besondere dabei ist, dass nicht die (vermeintlichen) Defizite der Kinder im Zentrum der Beobachtung stehen, sondern vielmehr das Wohlbefinden, die Engagiertheit und die Kompetenzen des jeweiligen Kindes. Diese Kriterien sind die Schwerpunkte der Entwicklungsbeobachtungen in unserer Kita, weil sie unverzichtbare Voraussetzungen für den weiteren Kompetenzerwerb der Kinder sind.

Die Erkenntnisse der Entwicklungsbeobachtungen werden von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert, gemeinsam ausgewertet und besprochen. Die in diesem Prozess gewonnenen Ergebnisse finden sich u. a. in der „Situationsanalyse“ wieder. In der „Situationsanalyse“ werden darüber hinaus fortlaufend Informationen und Einschätzungen über die aktuelle Gesamtsituation in einer Gruppe sowie über jedes Kind erfasst und regelmäßig ausgewertet. Hieraus ergeben sich dann entsprechende Hinweise und Konsequenzen für die pädagogische Arbeit, für Projekte (durchgeführte Projekte werden ebenfalls in der „Situationsanalyse“ dokumentiert) die Raumgestaltung und die Materialauswahl.

Neben den Hinweisen, den Konsequenzen und der Zielsetzung für das pädagogische Handeln in der Kita, gewährleistet die Dokumentation der pädagogischen Arbeit auch die fundierte Vorbereitung und Durchführung aller Elterngespräche und den fachlichen Austausch der pädagogischen Fachkräfte auf einer klaren, nachvollziehbaren und verbindlichen Grundlage.

4.5 Projekte

Projekte sind ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserer Kita, in deren Rahmen sich Kinder und Erwachsene über einen festgelegten, meist längerfristigen Zeitraum mit einem konkreten Thema auseinandersetzen.

Projektarbeit beinhaltet ein forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Die Themen werden mit den Kindern gemeinsam festgelegt und geplant und unter verschiedenen Aspekten und mit unterschiedlichen Methoden bearbeitet. „Projekte sind für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant.“ (BBP, 2014, S. 40)

Wichtig ist, dass die Projektthemen Veränderungs- und neue Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder zulassen. Da der Projektverlauf ergebnisoffen ist und die Antworten auch den pädagogischen Fachkräften nicht immer schon vorher klar sind, können von den Kindern ständig wieder neue Ideen eingebracht und neue Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Zum Abschluss werden die Projekte von den beteiligten Kindern und pädagogischen Fachkräften gemeinsam reflektiert und ausgewertet. Der Projektverlauf wird dokumentiert und in der Regel auf verschiedene Art und Weise in der Kita präsentiert

4.6 Inklusion

„Inklusion bedeutet für uns die Teilhabe aller Menschen/Kinder am öffentlichen, politischen und kulturellen Leben in unserer Gesellschaft, an gemeinsamer Bildung und Erziehung, unabhängig von jeglichen individuellen Voraussetzungen, die ein Mensch mitbringt, wie z. B. soziale und nationale Herkunft, Geschlecht, Begabung, Behinderung und Religion. Das setzt für uns voraus, dass die Umgebung sich verändern muss, indem Bedingungen geschaffen werden, die den Bedürfnissen und Interessen aller Menschen entgegenkommen.“ (aus dem Leitfaden „Inklusion“ für die Berliner AWO-Kitas)

Auf die Frage, was die pädagogischen Fachkräfte mit dem Begriff „Inklusion“ in Bezug auf das Leben in der Kita verbinden, wurde u. a. spontan geantwortet:

- Chancengleichheit für alle Kinder,
- Vielfältigkeit in Bezug auf Herkunft, Geschlecht, Religion, Behinderung…,
- alle Kinder sind Teil der Kindergemeinschaft in der Kita und spielen und lernen gemeinsam,
- jedes Kind hat seine Besonderheiten, die es mit in die Kita bringt,
- jedes Kind wird so akzeptiert, wie es ist,
- alle Kinder haben die gleichen Rechte, alle sind sie „gleich viel wert“,
- es sollte keine Barrieren geben.

Diesen Antworten können sich alle Mitarbeiter*innen der Kita Kastanie uneingeschränkt anschließen.

4.6.1 Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderung

Das humanistische Menschenbild der Arbeiterwohlfahrt stellt in den Mittelpunkt, dass alle Menschen von Geburt an über große Potenziale und Fähigkeiten verfügen, um ihr Leben in Verantwortung für sich und andere zu gestalten. Diese Aussage leitet auch unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern mit einer Behinderung.

Voraussetzung für die Begleitung und Förderung der Kinder mit Behinderung ist, dass alle Mitarbeiter*innen der Kita diesen Teil der pädagogischen Arbeit unterstützen und sich aktiv an der pädagogischen Umsetzung und der Konzeptionsfortschreibung beteiligen. Die Begleitung und Förderung der Kinder mit Behinderung im Kita-Alltag ist ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit der Facherzieherin für Integration, aber selbstverständlich sind hierfür alle sozialpädagogischen Fachkräfte der Einrichtung verantwortlich.

Das gemeinsame Aufwachsen, Spielen und Lernen der Kinder mit und ohne Behinderung steht in unserer Kita im Mittelpunkt des diesbezüglichen pädagogischen Handelns.

Gemeinsam bedeutet, dass alle Kinder - im Rahmen ihrer individuellen Kompetenzen - an allen Angeboten und Aktivitäten im Kita-Alltag teilnehmen können, mit oder ohne Begleitung einer sozialpädagogischen Fachkraft. Wichtig ist die Gestaltung eines Kita-Alltags, in dem die Bedürfnisse sowie die selbstbestimmte und selbstständige Teilhabe aller Kinder soweit wie möglich berücksichtigt werden.

Dies wird umgesetzt u. a. durch entsprechende Materialien (Bildkarten zur Unterstützung der Kommunikation, spezielle Werkzeuge, Bälle und Scheren, themenbezogene Bücher, Bewegungs- und Sportgeräte…); durch das Angebot und die Entwicklung von Spielen, an denen alle Kinder teilnehmen können; durch den Aufbau von Bewegungsparcours (zur Förderung der Psychomotorik), die von allen Kindern zu bewältigen sind etc.

Die Facherzieher*in für Integration erarbeitet das individuelle Konzept zur gezielten Förderung und Unterstützung des Kindes mit Behinderung. Ausgangspunkt sind die Interessen und Ressourcen des Kindes. Diese Förderung findet in der Regel in der Gesamt- oder in einer Kleingruppe statt, eine Einzelförderung bildet die Ausnahme.

Die gezielte Förderung erfolgt in enger Zusammenarbeit aller Beteiligten (Kinder, Eltern, Facherzieher*in für Integration, Kita-Team, Therapeuten, Fachberatung der AWO, Ärzte, Beratungsstellen, entsprechende Ämter, Förderausschuss).

Die Eltern der Kinder mit Behinderung und die jeweilige Facherzieher*in für Integration führen regelmäßig Gespräche, um die aktuelle Entwicklung des Kindes zu besprechen und Maßnahmen für den weiteren Bildungsprozess festzulegen.

Um den Bedürfnissen der Kinder mit einer Behinderung gerecht werden zu können, wird in Einzelfällen im Kita-Team besprochen, ob eine zufriedenstellende Begleitung und Förderung in der Kita möglich ist. Bei Bedarf werden die Bereichsleitung Kinder und Jugend sowie die Kita-Fachberatung zur Beratung und Entscheidungsfindung hinzugezogen.

4.6.2 Interkulturelles Leben

Die multikulturelle Lebensrealität unseres Kiezes spiegelt sich in unserer Einrichtung wider. Kinder und Familien unterschiedlicher Herkunft begegnen sich täglich in der Kita. Viele verschiedene Herkunftssprachen und Nationalitäten prägen das Klima unseres Hauses.

Für uns bedeutet das: kein Kind, kein Familienmitglied, keine Mitarbeiter*in darf wegen der Hautfarbe, religiösen Überzeugung, Weltanschauung, familiären Orientierung (z. B. vielfältige Familienmodelle) benachteiligt werden. Wir beziehen unmissverständlich Stellung gegen diskriminierende Äußerungen innerhalb der Kindergruppe/Elterngruppe.

Diese Grundsätze erfordern von uns in der Begegnung mit unterschiedlichen Kulturen in unserer täglichen Kita-Arbeit eine offene, lernbereite, konflikt- und dialogfähige Haltung, um:

- den unterschiedlichen Anforderungen von Kindern und ihren Familien individuell begegnen zu können,
- in der Kita eine gemeinsam gelebte Basis zu schaffen, die von Achtsamkeit und Akzeptanz geprägt ist,
- allen Kindern und ihren Familien in der Kita ein vorurteilsbewusstes Miteinander zu ermöglichen (vorurteilsbewusste Erziehung),
- Lernprozesse für eine partnerschaftliche und demokratische Gestaltung unserer Gesellschaft zu ermöglichen,
- allen Sprachen, die in unserer Kita vertreten sind, mit einer wertschätzenden und respektvollen Haltung zu begegnen.

Für das tägliche Zusammenleben mit den Kindern bedeutet das konkret:

- Wir achten auf einen respektvollen Umgang miteinander. Kinder erleben, dass Anderssein und individuelle Eigenschaften akzeptiert und Konflikte partnerschaftlich gelöst werden.

- Wir weisen die Kinder situationsgerecht u. a. darauf hin, dass die eigene Lebenswelt eine von vielen möglichen ist, dass einige Kinder eine andere Sprache sprechen, viele oder gar keine Geschwister haben, alleine mit der Mutter oder dem Vater leben, bestimmte Spielsachen besitzen oder kaum welche etc.
- Wir unterstützen die Kinder dabei, dass ihre Offenheit und Neugierde auch Unbekanntem gegenüber erhalten bleibt.
- Wir stärken die Sensibilität der Kinder für Benachteiligungen.
- Kinder haben ein feines Gespür, wenn sie selbst oder andere ungerecht behandelt werden. Deshalb achten wir im Kita-Alltag auf Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung und sprechen bei entsprechenden Vorkommnissen mit den Kindern darüber.

Unsere AWO-Kita ist keine religiöse, sondern eine weltliche Einrichtung, wir bieten keinerlei religiöse Pädagogik an. Feste feiern wir als Bestandteile der in der Kita vertretenen Kulturen.

Themen, die die Identität und Herkunft der Kinder betreffen, fließen in Gespräche, Geschichten, Projekte und Raumgestaltung ein. Rollenspiele, Lieder, Bücher, Tänze, Speisen und gemeinsame Feste bieten den Kindern Gelegenheit, sich intensiv mit den vielfältigen kulturellen Lebenswelten auseinander zu setzen.

Alle Kinder erleben in der Kita den selbstverständlichen Umgang der Erwachsenen miteinander. Die Anerkennung des Vorhandenen und der Respekt füreinander dienen den Kindern als Vorbild für das Hineinwachsen in diese gemeinsame Welt.

4.6.3 Geschlechterbewusste Pädagogik

„Das Ziel geschlechterbewusster Pädagogik ist es, Kinder - jenseits von Geschlechterklischees - in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern. Es geht darum, sie bei der Ausgestaltung ihrer individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen, unabhängig von den jeweils herrschenden Vorstellungen vom „richtigen Mädchen“ und „richtigen Jungen“. (Petra Focks: Starke Mädchen, starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita“ – 2016, S. 12)

Die geschlechterbewusste Pädagogik ist keine bestimmte pädagogische Richtung oder auf einzelne Projekte beschränkt, sondern sie erfordert eine entsprechende Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte, die sich in der täglichen pädagogischen Arbeit widerspiegelt. Das setzt die Bereitschaft jeder Mitarbeiter*in voraus, sich vorurteilsbewusst und selbstkritisch mit dem eigenen Rollenverständnis und -verhalten zu beschäftigen und das individuelle pädagogische Handeln zu reflektieren. Gleichzeitig ist es notwendig, dass sich das gesamte Team in einem gemeinsamen Prozess regelmäßig mit diesem Thema mutig und offen auseinandersetzt und ein Bewusstsein für die unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder und für die Geschlechterverhältnisse und die Geschlechtervielfalt entwickelt.

Im Kitaalter erkennen die Kinder, dass es verschiedene Geschlechter gibt und sie beschäftigen sich mit ihrer geschlechtlichen Identität. Dabei werden die typischen Bilder von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ erprobt und damit experimentiert. Wir ermöglichen den Kindern, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist, diese Auseinandersetzung mit den Geschlechteridentitäten bewusst und sensibel zu begleiten. Dabei regen wir die Kinder in unserer Kita an, das Rollenverständnis, das sie von sich selbst haben, zu hinterfragen und zu erweitern und eröffnen ihnen bisher nicht entdeckte Handlungsmöglichkeiten und –felder. Hierzu wählen wir u. a. bewusst Bücher aus, in denen vielfältige Geschlechteridentitäten und Familienformen dargestellt werden und auf die bekannten Geschlechterklischees verzichtet wird.

Geschlechterbewusste Pädagogik ist ein sehr sensibles Thema und sorgt häufig für Unsicherheiten bei den Erwachsenen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Familien in Bezug auf dieses Thema ist besonders wichtig.

4.7 Gesundheit

4.7.1 Körperpflege, Bewegung, gesunde Ernährung und Resilienz

Körperpflege

Wir fördern das selbstständige Handeln der Kinder hinsichtlich der eigenen Hygiene und Körperpflege und wir unterstützen sie dabei, Verantwortung für sich zu übernehmen und eine natürliche, positive Beziehung zu ihrem Körper zu entwickeln. Dafür geben wir ihnen die notwendige Zeit und Zuwendung.

Wir achten darauf, dass die Kinder sich regelmäßig die Hände waschen - vor und nach jeder Mahlzeit, bei starker Verschmutzung und nach jedem Toilettengang.

Das Wickeln erfolgt in einer ruhigen und geschützten Umgebung auf einem Wickeltisch und in liebevoller Atmosphäre. Die Wickelsituation wird für eine individuelle, zugewandte Kommunikation mit dem Kind genutzt.

Nach dem Frühstück putzen sich die Kinder die Zähne. Dies findet ritualisiert statt und wird von den pädagogischen Fachkräften mit Liedern und Reimen begleitet.

Die Einrichtung wird regelmäßig von einer LAG-Zahnprophylaxe Mitarbeiter*in besucht. Sie erklärt den Kindern auf spielerische Art, wie wichtig gesunde Zähne sind und was zum Erhalt der Zähne notwendig ist. Zudem können die Kinder üben, wie sie ihre Zähne richtig putzen.

Einmal im Jahr kommt der Zahnärztliche Dienst in die Kita und untersucht die Zähne der Kinder. Diese Untersuchung darf nur mit Zustimmung der Eltern stattfinden.

Trennwände im Toilettenbereich schützen die Intimsphäre der Kinder.

Längere Haare irritieren die Kinder häufig beim Spielen und Essen. Wir fragen sie deshalb, ob wir ihre Haare zusammenbinden sollen, damit sie ungestört agieren können.

Bewegung

Kinder lernen mit ihrem gesamten Körper und all ihren Sinnen. "Bewegung bildet die Grundlage für vielseitige Lernprozesse und ist Voraussetzung für die Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und sprachlicher Fähigkeiten". (BBP, 2014, S. 69) Bewegung und Bewegungsförderung haben also einen entscheidenden Einfluss auf die Gesamtentwicklung eines Kindes und sind von wesentlicher Bedeutung für den Knochenbau, die Muskulatur, das Herz-Kreislauf-System, das Körpergewicht und die allgemeine Fitness des Kindes.

Die Kinder haben in der Kita vielfältige Möglichkeiten für selbstbestimmte und angeleitete Bewegungsaktivitäten. Wir stellen ihnen den dafür notwendigen Raum, die Zeit, Materialien, und Geräte zur Verfügung und unterstützen so die ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Bei diesen Aktivitäten sammeln die Kinder verschiedene Körpererfahrungen. Sie erleben ihren Körper in unterschiedlichen Zuständen wie z. B. Anspannung, Entspannung, Anstrengung, Glücksgefühle und manchmal auch Schmerz. Sie lernen dabei ihre eigenen Grenzen und die Grenzen anderer Kindere kennen. Sie beschäftigen sich mit vielfältigen Gegenständen und Geräten, verstehen wie sie sie nutzen können und begreifen Zusammenhänge. Bewegung fördert die Wahrnehmungsfähigkeit, die Körperkoordination (Fein- und Grobmotorik) das Selbstbewusstsein und den Mut der Kinder.

Für die täglichen eigenständigen Bewegungsaktivitäten nutzen die Kinder die Innen- und Außenräume der Kita, u.a. zum Laufen, Fangen, Springen, Ballspielen, Klettern, Balancieren, Seilspringen und toben sich dabei auch mal bis zur Erschöpfung aus.

Die angeleiteten psychomotorischen Spiele und Übungen finden mindestens einmal wöchentlich statt, z. B.

- während des Morgenkreises
- im Sportraum mit - von den pädagogischen Fachkräften vorbereiteten - Bewegungs-Stationen und verschiedenen Geräten
- auf Wunsch der Kinder

Neben den oben genannten Aktionen gehören sowohl Ausflüge als auch projektbezogene Aufenthalte außerhalb der Kita zu unseren Aktivitäten, u. a. besuchen wir den Zoo und das Aquarium, die Kinder- und Jugendverkehrsschule, den Kinderbauernhof im Görlitzer Park und die Waldschule im Plänterwald.

Gesunde Ernährung

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung in der Kita ist uns wichtig. Unsere Köchin bereitet täglich vollwertige, schmackhafte und abwechslungsreiche Speisen zu. Es wird fleischfrei gekocht. Frisches Obst und Gemüse beziehen wir aus regionalem und/oder biologischem Anbau.

Zum Trinken stehen den Kindern verschiedene Teesorten (ungesüßt), Wasser, Milch, Kakao und mit Wasser verdünnte Säfte den ganzen Tag über zur Verfügung.

Süßigkeiten gibt es in der Kita nur zu besonderen Anlässen wie zu Geburtstagen oder Kitafesten. Aber auch hier möchten wir den Konsum von Süßigkeiten so gering wie möglich halten.

Die Bedürfnisse der Kinder in Bezug auf die Mahlzeiten werden bei der Zubereitung der Speisen so weit wie möglich berücksichtigt (weite Informationen zum Thema Ernährung finden sich im Kapitel 2).

Resilienz

„Resilienz bezeichnet die innere Stärke (= seelische Widerstandskraft) und Fähigkeit des Kindes, belastende Situationen und kritische Ereignisse erfolgreich zu bewältigen. Dazu zählen beispielsweise die Bewältigung von Übergängen, die Trennung der Eltern, ein Umzug oder die Geburt eines Geschwisterkinds.“ (BBP, 2014, S. 22).

Auf die Entwicklung der Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen mit Hilfe von Optimismus, Widerstandsfähigkeit und selbständiger Lösungsfindung zu bewältigen, legen wir in unserer pädagogischen Arbeit besonderen Wert.

Wir stärken und ermutigen die Kinder, sich Herausforderungen im Alltag zu stellen, aus eigener Kraft Schwierigkeiten zu bewältigen und für sich selbst einzustehen. Wir sind für die Kinder da, wenn sie uns signalisieren, dass sie Unterstützung benötigen und wir ermuntern sie, Hilfe von Erwachsenen oder von den anderen Kindern anzunehmen und einzufordern.

Wichtige Schutzfaktoren, die dazu beitragen, dass Kinder sich auch in schwierigen Lebenssituationen behaupten und gesund entwickeln können, sind u. a.

- Aufbau von stabilen emotionalen Beziehungen, als eine notwendige Grundlage zur Stärkung des Selbstvertrauens und -bewusstseins,
- Wertschätzung der Kinder und deren Familien mit ihren Kompetenzen und Ressourcen,
- Neugier, Lernbereitschaft und Offenheit.

Kinder sind und werden resilient, wenn sie z. B. Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen dürfen und können, wenn sie ihre Gefühle, Bedürfnisse und Kompetenzen wahrnehmen und einbringen, diese auch bei anderen Menschen bemerken und in ihrem eigenen Handeln berücksichtigen können, wenn sie Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen aufnehmen können, wenn sie Strategien zur Problemlösung entwickeln und auf

ähnliche Situationen übertragen können, wenn sie Erwachsene und Kinder um Hilfe bitten können und wenn sie sich als selbstwirksam erleben.

Wir stärken die Widerstandskraft der Kinder, indem wir

- die Kinder dabei unterstützen, dass regelmäßig Kinderkonferenzen und Kinderparlamente, in denen u. a. Probleme des Kita-Alltags thematisiert werden, in der Kita stattfinden,
- Projekte vorschlagen, die zu gemeinsamen Problemlösungen anregen bzw. diese erfordern,
- die Gefühle der Kinder wahrnehmen und uns sensibel und ernsthaft damit auseinandersetzen,
- gemeinsam mit den Kindern Kitaregeln aufstellen und umsetzen,
- Bücher, Geschichten, Märchen etc. nutzen, um Resilienz kindgerecht zu thematisieren,
- einen sensiblen Umgang mit Lob und Kritik pflegen.

4.7.2 Körpererfahrung und frühkindliche Sexualität

In den ersten Lebensjahren steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe sowie die Lust und Neugierde, den eigenen Körper zu entdecken, im Vordergrund. Wichtig ist, zu wissen und zu berücksichtigen, dass frühkindliche Sexualität sich grundsätzlich von der Erwachsenensexualität unterscheidet.

„Sexuelle Neugierde gehört zu einer gesunden physischen und psychischen Entwicklung – genauso wie das Genießen von Lustgefühlen am eigenen Körper. Selbstbestimmung ist dabei entscheidend.“ (BBP, 2014, S. 70)

Situative Anlässe nehmen wir für entsprechende Spiel- und Lernprozesse auf, indem wir z. B. mit den Kindern Bücher zu Themen wie Geschlechterunterschiede oder Besonderheiten der geschlechtlichen Körperentwicklung ansehen bzw. vorlesen und darüber sprechen. Es gibt Angebote und Möglichkeiten für Körpererfahrungen und Körperentdeckungen. Gerade die Körperentdeckungen finden häufig in Form von „Doktorspielen“, „Vater-Mutter-Kind-Spielen“ und ähnlichen Rollenspielen statt. Für die „Doktorspiele“ gibt es Regeln, die mit den Kindern besprochen werden und die von allen eingehalten werden müssen.

Regeln für „Doktorspiele“ sind:

- jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es „Doktor spielen“ will,
- ein „Nein“ muss immer respektiert werden,
- die Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und den anderen schön ist,
- niemand tut einem anderen Kind weh,
- niemand darf einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung stecken,
- ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen,
- Hilfe holen ist kein Petzen.

Unser sexualpädagogisches Konzept soll die Entwicklung eines positiven Selbstbildes fördern. Jedes Kind soll sich in seinem Körper wohlfühlen und seine sexuellen Bedürfnisse und Gefühle kennen und leben dürfen. Wir bieten den Kindern hierzu eine akzeptierende Umgebung. Die kindliche Sexualität soll weder unterdrückt noch überbetont werden, sie gehört zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung einfach dazu.

Darüber hinaus soll das Konzept dazu beitragen, das Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl sowie das selbstbestimmte Handeln der Kinder zu stärken. Kinder, die diese Erfahrungen

machen, können sich vor sexuellen und sonstigen Übergriffen besser schützen und sind in der Lage, sich Hilfe zu holen.

Beim Ausleben der kindlichen Sexualität kann es zu unabsichtlichen oder auch absichtlichen Grenzverletzungen kommen. Wenn wir sexuelle Übergriffe beobachten oder wahrnehmen, werden wir konsequent handeln und sofort mit den beteiligten Kindern darüber sprechen. Wir informieren die Eltern der beteiligten Kinder und sprechen auch mit ihnen über die jeweilige Situation.

Eltern haben unterschiedliche Erziehungsstile und Sichtweisen. Deshalb ist es uns wichtig, mit den Eltern die Bedürfnisse ihrer Kinder und unseren Umgang mit frühkindlicher Sexualität in der Kita zu thematisieren und diesbezügliche Fragen offen zu besprechen.

4.8 Anregungsreiche Räume gestalten

„Eine durchdachte Raumgestaltung hat elementare Bedeutung für das psychische und physische Wohlbefinden und die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes. Räume in der Kita (…) sollen deshalb Wohlfühl-, Forschungs- und Experimentierfelder sein, in denen alle Sinne der Kinder angesprochen werden.“ (BBP, 2014, S. 42)

Die Gruppen- und Funktionsräume sowie das Außengelände der Kita sind so gestaltet, dass sie zum Wohlbefinden und zur Geborgenheit der Kinder beitragen, ihnen Orientierung und Sicherheit geben, sie zur Eigenaktivität animieren und Kommunikation miteinander ermöglichen. Die Berücksichtigung kindlicher Bedürfnisse und Interessen sowie kindgerechte Raumstrukturen schaffen die Grundlagen dafür, dass die Kinder ihre Selbstbildungspotentiale entfalten können.

Die Einrichtung ist baulich so angelegt, dass Kinder, Eltern und Besucher sich gut und schnell orientieren können.

Gruppenräume

In der Kita befinden sich auf den beiden Etagen jeweils zwei Gruppenräume, die sich auf den ersten Blick durch eine unterschiedliche Farbgebung erkennen lassen. Es gibt die blaue, die rote, die grüne und die gelbe Gruppe.

In den Gruppenräumen findet überwiegend der Alltag der Kinder statt. Die Räume bieten Platz für Freispiel und angeleitetes Spiel, Projektarbeit, Bewegungsaktivitäten, Schlafen (bei Bedarf) Einnahme von Mahlzeiten und Mittagsruhe der älteren Kinder. In jeder Gruppe gibt es außerdem eine Hochebene bzw. ein Podest, das von den Kindern als Rückzugsort, als Leseecke oder für freies Spiel genutzt wird.

Die Raumaufteilung ist für eine flexible Gestaltung verschiedener Spielbereiche geeignet. Die freie Wahl des Spielortes, der Spielmaterialien, der Spielpartner*innen und der Spieldauer wird hierdurch unterstützt.

Spiel- und Bastelmaterialien haben einen festen Platz und sind für Kinder sichtbar angeordnet und altersentsprechend eigenständig erreichbar. Für jedes Kind steht eine mit dem entsprechenden Foto und Namen gekennzeichnete Aufbewahrungsmöglichkeit zur Verfügung.

Die kreativen Werke der Kinder werden in den Gruppenräumen und Fluren in Kinderhöhe ausgestellt und somit in die Raumgestaltung einbezogen.

Funktionsräume

In der Kita gibt es eine Werkstatt, einen „Spielhaus-Raum“, einen Sportraum sowie auf jeder Etage einen Waschraum mit Toiletten.

Im Atelier stehen den Kindern verschiedenste Materialien zum kreativen Gestalten und Experimentieren sowie eine Werkbank mit dazugehörigen Werkzeugen zur Verfügung.

Der „Spielhaus-Raum“ wird für freies Spielen in Kleingruppen, Lesen und für den Mittagsschlaf der jüngeren Kinder genutzt.

Der Sportraum ist u. a. mit vielfältigen Sportgeräten, Kletterwänden, einem Trampolin und mobilen Riesenbausteinen ausgestattet.

Im Kinderbad sind Waschbecken und Toiletten in verschiedenen Höhen altersgerecht angebracht, so dass sie von allen Kindern selbstständig (soweit wie möglich) genutzt werden können. Hier befindet sich auch ein Wickeltisch. Für jedes Kind sind mit Foto und Namen gekennzeichnete Halter für Handtuch und Zahnputzbecher angebracht.

Eingangsbereich, Flure und Garderobe

Der Eingangs- und Garderobenbereich sowie die Flure werden zum Aushang von Elterninformation genutzt.

Auf jeder Etage ist außerdem ein digitaler Bilderrahmen angebracht, auf dem Fotos und Videos von aktuellen Ereignissen und Aktivitäten der jeweiligen Gruppen gezeigt werden können.

Die Garderobe der Kinder ist mit entsprechendem Mobiliar ausgestattet, d.h. jedes Kind hat einen eigenen, auch hier mit Foto und Namen gekennzeichneten, Garderobenhaken, eine Abstellfläche für Schuhe und einen Platz für Wechselwäsche.

4.9 Umweltbewusstsein und Natur / Nachhaltigkeit

Wir leben in einer Zeit, in der es zunehmend wichtiger wird, über eine nachhaltige Entwicklung nachzudenken und daran auch zu arbeiten. Themen wie die Übernutzung natürlicher Ressourcen, die Gefährdung des Ökosystems Erde oder der drohende Klimawandel rücken immer häufiger in den Blickpunkt.

„Nachhaltige Entwicklung wird als eine Entwicklung definiert, die die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“. (BBP, 2014, S. 23)

Aus diesen Gründen kommt der Beschäftigung in der Kita mit Themen wie „Umweltbewusstsein“ und „Achtung für die Natur“ verstärkte Bedeutung zu.

Für das Erleben der Natur, für das Sammeln von entsprechenden Erfahrungen und für das Entwickeln von Wertschätzung und Respekt für die Natur in all ihren Facetten bietet sich vorrangig unser Außengelände an. Mit den vielfältigen Baum- und Pflanzenarten, großflächigen Sandkästen, Rückzugsmöglichkeiten und zahlreichen Outdoor-Spielgeräten lädt das Außengelände die Kinder u. a. zu Pflanzen- und Tierbeobachtungen, zum Experimentieren und zum Erleben von Abenteuern ein. Die Kinder sind z. B. beteiligt an der Gestaltung und Pflege der Gemüse- und Blumenbeete (Gießen, Säen und Ernten) und am Laub harken. Hier haben sie die Gelegenheiten, die Kreisläufe und Gesetze der Natur zu erkennen und Zusammenhänge herzustellen.

Große Symbolkraft diesbezüglich hat der Kastanienbaum, der im Hinterhof der Einrichtung steht und unserer Kita ihren Namen gab. Mit ihm erleben die Kinder den Wechsel der Jahreszeiten und damit verbunden die Vergänglichkeit und das Wiedererwachen der Natur. Er beschenkt sie mit Herbstblättern, Kastanien, spendet Schatten und ist Heimat für viele Kleinsttiere.

Ausgehend von der Lebenswelt der Kinder machen wir uns auf den Weg, Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit für sie in der Kita erlebbar zu machen. Hierzu finden in der Kita u. a. folgende Aktivitäten statt:

- Gespräche über Themen wie Gerechtigkeit/Ungerechtigkeit, konkrete Werte im Alltag,
- Projekte zu Themen wie Plastik, Wasser, Papier, Lebensmittel, Natur. In diesem Rahmen werden Entscheidungskompetenzen und die Sensibilisierung für die Natur gefördert, aber auch Zukunftsfragen besprochen,
- Weiter- bzw. Wiederverwendung von Papierverschnitt,
- bewusste Mülltrennung auch in den Gruppenräumen,
- sparsamer Umgang mit Wasser z. B. beim Händewaschen,

- Mehrwegwindeln und Wäschebeutel (nicht aus Plastik) für alle Kinder,
- Vermeidung von Plastiktüten,
- Verwendung von Mehrweggeschirr bei den Kitafesten (wird von den Eltern mitgebracht),
- naturnahe Gartengestaltung (z. B. Wildblumenbeet).

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

5.1 Gremienarbeit

„Wir sehen Eltern als Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander“ (Aus „Leitbild der AWO Kita, Punkt 8.“).

Darüber hinaus werden die Familien der Kinder durch folgende Gremien an Entscheidungen, die die Angelegenheiten der Kita betreffen, beteiligt:

Gremien für alle Eltern

- Es finden mindestens ein Gesamtelternabend und mindestens zwei Gruppenelternabende im Kita-Jahr statt. Auf der ersten Elternversammlung im jeweils neuen Kita-Jahr werden in jeder Kinder-Gruppe zwei Elternvertreter*innen gewählt.
- Bei Bedarf werden weitere themenorientierte Gesamtelternabende angeboten.

*Gremien für die Elternvertreter*innen*

- Elternvertreter*innen-Versammlungen (Eltern-Ausschuss auf Kitaebene) finden mindestens zweimal im Kita-Jahr (bei Bedarf häufiger) statt. Sie werden in Kooperation mit der Kita-Leitung geplant und durchgeführt.
- Auf der ersten Elternvertreter*innen-Versammlung im jeweils neuen Kita-Jahr werden Elternvertreter*innen für folgende Gremien gewählt:
  - Elternvertreter*innen für den Kita-Ausschuss. Der Kita-Ausschuss ist ein Gremium auf Kitaebene und setzt sich zusammen aus den gewählten Elternvertreter*innen der Kita, Kita-Mitarbeiter*innen und mindestens einer Vertreter*in des Trägers. Der Kita-Ausschuss findet in der Regel bei Bedarf statt.
  - Elternvertreter*innen für den Elternbeirat. Der Elternbeirat ist ein Gremium auf Trägerebene und besteht aus den hierfür gewählten Elternvertreter*innen aus jeder der AWO Mitte-Kitas, der Bereichsleitung und der pädagogischen Fachberatung des Trägers. Der Elternbeirat findet mindestens zweimal im Kita-Jahr statt.
  - Elternvertreter*innen für den Bezirkselternausschuss Kita (BEAK). Im BEAK kommen die Elternvertreter*innen aller Kitas des Bezirks zusammen. Der BEAK wählt die Elternvertreter*innen für den Landeselternausschuss Kita (LEAK).

Eine weitere Möglichkeit der Elternbeteiligung an Entscheidungen, die Angelegenheiten in der Kita betreffen, ist die Befragung in Form von Elternfragebögen, in denen die Eltern die Qualität der Arbeit in unserer Kita einschätzen und bewerten können. Die Aussagen der Eltern (Anregungen, Wünsche, Kritik, Verbesserungsvorschläge und auch Lob) werden vom Kita-Team und vom Träger ausgewertet und es werden ggf. entsprechende Verbesserungsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Hierüber werden die Eltern informiert. Die Elternbefragungen helfen, unsere pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln.

5.2 Beteiligung der Eltern am Kitaleben

Dem Kita-Team ist es wichtig, dass die Eltern einen lebendigen, umfassenden Einblick in das Kitaleben ihrer Kinder bekommen. Im Interesse einer gelingenden Begleitung und Förderung der Kinder arbeiten wir vertrauensvoll mit den Eltern zusammen. Dies kann umgesetzt werden, wenn die Eltern z. B. Projekte oder bestimmte Ereignisse (u. a. Feste, Eltern-Cafes) mitgestalten und sich daran beteiligen. Gemeinsame Aktionen und Aktivitäten mit den Eltern fördern die Kommunikation zwischen den Eltern untereinander und zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Sie bereichern die Kita-Zeit, schaffen eine Kultur des Miteinanders, haben eine Vorbildfunktion für die Kinder, bieten Unterstützung und ermöglichen eine angenehme, freundliche Atmosphäre. Wir freuen uns, wenn die Eltern zu Hause die Themen der Kinder, die sie in der Kita beschäftigen, aufgreifen und weiterführen und wenn sie eigenen Ideen und Vorschläge an uns herantragen. Durch ein solches Miteinander können Eltern und Kinder die Kita wirklich als „ihren“ Ort erleben.

Die Eltern bzw. die Familien können sich in der Kita u. a. beteiligen:

- an Projekten (z. B. im Herbst für den Laternenumzug gemeinsam mit ihren Kindern Laternen basteln) oder bei Festen und Feiern. Dabei sind die Eltern eingeladen, gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften gestalterische, musische oder spielerische Aktivitäten mit den Kindern durchzuführen. Alle Beteiligten sind begeistert, wenn die Eltern für die dazugehörigen Büfetts selbst zubereitete Speisen mitbringen,
- an gemeinsamen Spielvormittagen oder auch Elternkaffeenachmittagen. Hier findet sich stets Raum für Gespräche,
- an Ausflügen, z. b. in Museen, in die Musikschule, zum Kinderbauernhof im Görlitzer Park, in den Zoo und das Aquarium, in verschiedene Kindertheater, in die Bibliothek, in die Kinder- und Jugendverkehrsschule, in die Waldschule im Plänterwald.

Garten- oder auch kleinere Reparaturarbeiten gehören ebenfalls zu den Beteiligungsmöglichkeiten der Eltern. Die Kinder berichten immer wieder stolz darüber, dass ihre Eltern beim Einrichten der Pflanzenbeete oder bei Reparaturen in der Kita mitgeholfen haben.

Wir hängen die entsprechenden Termine und Teilnahmelisten frühzeitig in der Kita aus, so dass die Eltern eine Teilnahme rechtzeitig planen können.

5.3 Regelmäßiger Austausch mit den Eltern

Einmal jährlich findet für jedes Kind ein von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig vorbereitetes Entwicklungsgespräch statt. Der Termin wird in Absprache mit den Eltern geplant. Gesprächsinhalte sind u.a. der aktuelle Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder, ihr Platz und ihr Kontakt innerhalb der Gruppe sowie die Beobachtungsergebnisse nach der Leuvener Engagiertheitsskala (s. Kapitel 4.4).

Zusätzliche, kurzfristig geplante Gespräche zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern sind bei Bedarf selbstverständlich stets möglich.

Eilige Anliegen der Eltern oder der pädagogischen Fachkräfte können immer in einem kurzen „Tür- und Angelgespräch“ (ist nicht geeignet bei tiefergehenden Schwierigkeiten oder Beratungsbedarf) während der Bring- oder Abholsituation besprochen werden. Hier findet sich - abhängig von der jeweiligen Situation - oftmals die Zeit, um sich gegenseitig über aktuelle Themen zu informieren und den Eltern die wesentlichen Ereignisse des Tages (sowohl die positiven als auch die negativen Vorfälle), die ihr Kind betreffen, mitzuteilen.

Wir informieren die Eltern durch entsprechende Aushänge über die aktuellen Angebote und Beschäftigungen in den Gruppen, über gruppenübergreifende Aktivitäten und über anstehende Projekte. Die Aushänge zu den Projektinformationen werden teilweise von den Kindern gestaltet.

Mit Dokumentationen wie z. B. Fotos, digitalen Bilderrahmen in beiden Etagen und Videos machen wir das Leben, Spielen und Lernen der Kinder in der Kita für die Eltern transparent.

So können sich die Eltern „ein Bild“ vom Kitaalltag und unserem pädagogischen Handeln machen.

5.4 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen

Jede Familie bringt ihre eigene Lebenswelt und Kultur in das Kitaleben ein - sei es die Herkunft mit unterschiedlichen Dialekten oder Sprachen, Sitten und Bräuchen, seien es verschiedene Familienkonzepte (u. a. Patchwork-Familien, Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche Familien). Alle sind gleichermaßen eingeladen, sich in das Kitaleben einzubringen und sich zu beteiligen.

Es ist unsere Aufgabe, diese Diversität wahrzunehmen und im Kita-Alltag zu berücksichtigen. Jedes Kind und jede Familie benötigt Anerkennung und Wertschätzung für ihre jeweilige Familienkultur.

Unsere Kita bildet einen Lernort, in dem es möglich ist, dass alle Beteiligten sich näherkommen und sensibilisiert werden, respektvoll und solidarisch miteinander umzugehen. Wir ermutigen die Kinder und die Familien, offen und neugierig für die vielfältigen Lebensmodelle zu sein, ihre jeweils eigenen Fähigkeiten, Traditionen und Sichtweisen in unseren Kitaalltag einzubringen und dabei die unterschiedlichen Vorstellungen anderer als bereichernd zu erleben.

Der konkrete Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen spiegelt sich in der Kita z. B. wider:

- in den gemeinsamen Festen, in deren Gestaltung sich alle Familien aktiv einbringen können,
- in Gesprächsrunden der Familien bei Elternnachmittagen und in Eltern-Cafes,
- in Projekten, die die Vielfalt der Familienkulturen thematisieren,
- in der Raumgestaltung und in den Büchern in der Kita, die die Diversität der Kitagemeinschaft erkennbar machen,
- im Morgenkreis, in dem die verschiedenen Kulturen in Form von mehrsprachigen Begrüßungsritualen, Tänzen und Liedern aus aller Welt erlebbar gemacht werden.

6. Gestaltung der Teamarbeit

6.1 Interne Kommunikation

In unserer Kita finden die Dienstbesprechungen für das gesamte Team 14-tägig jeweils mittwochs von 16.00 – 18.00 Uhr statt.

Dieses Gremium dient dem systematischen Informationsaustausch, der Planung der pädagogischen Angebote und Aktivitäten, der Einzel-Fallbesprechung, der Reflexion unserer pädagogischen Arbeit, der Fortschreibung der Kita-Konzeption, der Ermittlung von Fortbildungsschwerpunkten für einzelne pädagogische Fachkräfte oder für das Gesamtteam, der Termin- und Themenplanung für Elternabende, der Planung der organisatorischen und strukturellen Abläufe und vielen weiteren Themen. Die Betreuung der Kinder in dieser Zeit wird bis zur Kitaschließung von einer Kolleg*in des Kitateams übernommen. Bei Bedarf wird Unterstützung von den Eltern erbeten.

Die Kleinteams (bestehend aus den pädagogischen Fachkräften der einzelnen Gruppen) treffen sich einmal wöchentlich, um pädagogische und strukturelle Themen zu besprechen und entsprechende Vorbereitungen zu treffen.

Die Etagenteams der beiden Etagen treffen sich darüber hinaus einmal wöchentlich, um sich über gruppenübergreifende pädagogische und organisatorische Themen auszutauschen.

Kitabezogene, aktuelle Informationen werden in unseren Tagebuchblättern schriftlich festgehalten und können so von allen Mitarbeiter*innen zeitnah zur Kenntnis genommen werden und in der Planung des betreffenden Kitatages berücksichtigt werden.

6.2 Zusammenarbeit mit und Begleitung von Auszubildenden (Kolleg*innen in Ausbildung)

Seit September 2018 wird die Praxisanleitung unserer Kolleg*innen in Ausbildung durch die kitaübergreifenden Praxisanleitungen durchgeführt.

Durch die enge Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den Teams der AWO Mitte-Kitas, dem Träger sowie den kooperierenden Fachschulen wird eine intensive, zielgerichtete und strukturierte Begleitung für unsere Kolleg*innen in Ausbildung ermöglicht.

Schwerpunkte der Tätigkeiten der kitaübergreifenden Praxisanleitungen sind:

- Hospitationen in den Kitas,
- Gespräche mit den Kolleg*innen in Ausbildung, der Kita-Leitung, den pädagogischen Fachkräften in verschiedenen Settings,
- Begleitung und Beratung bei der Bearbeitung des Orientierungsplanes. Der Orientierungsplan ist eine der Grundlagen für die Einführung der Kolleg*innen in Ausbildung in die pädagogische Arbeit und der entsprechenden Umsetzung im Kita-Alltag. Er beinhaltet die verschiedenen Lernbereiche (in der Kita) mit ihren Zielen und deren Umsetzung in der Einrichtung, die Aufgaben der Praxisstelle und die Anforderungen der Fachschulen,
- die Vernetzungsarbeit mit den verschiedenen Fachschulen, um einen Theorie-Praxis-Transfer bestmöglich zu gestalten,
- Erstellen neuer Wochenpläne,
- Vor- und Nachbereitung jedes einzelnen, individuellen Ausbildungsprozesses,
- regelmäßige Teamsitzungen mit der Bereichsleitung und der Fachberatung.

7. Qualitätsmanagement

7.1 Interne Evaluation

„Evaluation wird verstanden als ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der erreichten Qualität der Arbeit. Ziel der Evaluation ist es, qualitätsfördernde Prozesse anzustoßen. Es geht darum, Erreichtes zu erkennen und wertzuschätzen sowie über noch nicht Gelungenes nachzudenken und daran weiter zu arbeiten.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

Die Interne Evaluation, die von der Fachberatung des Trägers moderiert wird, findet in unserer Kita in der Regel einmal jährlich an bis zu zwei Tagen, an denen die Kita geschlossen ist, statt. Die Arbeitsgrundlage der Internen Evaluation sind die Inhalte des Berliner Bildungsprogramms. Pro Jahr wird ein bestimmter, vom Team im Vorfeld festgelegter, Aufgabenbereich (siehe hierzu: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms) individuell, in Kleingruppen und im Gesamtteam in einem intensiven Prozess reflektiert und bearbeitet.

Konkrete Entwicklungsziele sowie Veränderungs- oder Verbesserungsbedarfe, die sich in der Internen Evaluation durch die Reflexion und die Selbst- und Teameinschätzung der Arbeit in Bezug auf den bearbeiteten Aufgabenbereich ergeben, werden in einem Maßnahmenplan dokumentiert. Auf dieser Grundlage werden vom Team anschließend Veränderungen eingeleitet, um die Qualität der Arbeit in der Kita weiter zu entwickeln

7.2 Interne und externe Audits

Seit 2009 sind die Geschäftsstelle, die Kindertagesstätten und weitere Geschäftsbereiche der AWO Mitte nach der jeweils aktuellen internationalen Norm für Qualitäts-Managementsysteme und den fachlichen AWO Normvorgaben (AWO-Tandemmodell) zertifiziert.

Was heißt das für unsere Kita?

Neben den gesetzlichen Vorgaben, dem Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege sowie den Kita-Konzeptionen bildet das Qualitäts-Management-Handbuch mit den darin beschriebenen fachlichen Standards die Grundlagen der pädagogischen Arbeit.

Wie wird das überprüft?

Regelmäßig finden in unserer Kita interne Überprüfungen, sogenannte Audits, statt, in denen der Grad der Umsetzung fachlicher Vorgaben festgestellt wird. Darüber hinaus wird die Kita in einem Turnus von (in der Regel) fünf Jahren von externen Auditoren überprüft.

Warum wird dies alles durchgeführt?

Auf der Grundlage der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QV-TAG) verpflichten sich Träger von (öffentlich finanzierten) Kindertagesstätten, den Bildungsauftrag durch Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms zu erfüllen. Der Nachweis darüber wird über die „Externe Evaluation“ erbracht, die die Träger in ihren Kitas durchführen müssen.

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung hat unser bereits praktiziertes Verfahren der Umsetzung von regelmäßigen internen wie externen Audits als externes Evaluationsverfahren anerkannt. Mehr Informationen hierzu erhalten Sie unter: www.beki-qualitaet.de.

Der Qualitätsprozess aller Einrichtungen der AWO Mitte wird von einer/einem Qualitätsmanagement-Beauftragten gesteuert und weiterentwickelt. In dem Arbeitsfeld „Kindertagesstätten“ wird sie/er unterstützt durch eine/einen Qualitätsbeauftragte-Kita/Qualitätsbeauftragten-Kita.

7.3 Fortbildung und Qualifizierung

Der Träger AWO Mitte stellt in den Kitas nur pädagogische Mitarbeiter*innen ein, die über eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung verfügen oder sich in einer entsprechenden Berufsausbildung befinden bzw. diese zeitnah beginnen werden. So wird sichergestellt, dass in unserer Kita qualifizierte pädagogische Fachkräfte tätig sind.

Um die Qualität der Arbeit in unserer Kita zu gewährleisten und weiterzuentwickeln, ist es notwendig, dass alle Mitarbeiter*innen über ein umfassendes und aktuelles Fachwissen verfügen. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, wird eine regelmäßige Teilnahme an Einzel- und Teamfortbildungen, an Qualifizierungsseminaren, Fachtagungen etc. ausdrücklich gewünscht und erwartet. Der Träger fördert die Bereitschaft der Mitarbeiter*innen, sich kontinuierlich fortzubilden, indem er ihnen hierfür entsprechende finanzielle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellt.

Die Mitarbeiter*innen, die an Weiterbildungen teilgenommen haben, informieren ihre Kolleg*innen in den Dienstbesprechungen über die fachlichen Inhalte der jeweiligen Fortbildungen. So tragen sie dazu bei, dass neue pädagogische Erkenntnisse und aktuelle fachliche Entwicklungen dem Kita-Team bekannt sind.

Zur Begleitung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten (u. a. durch die Umsetzung von Internen Evaluationen und internen Fortbildungen) ist in der AWO Mitte eine Fachberatung tätig.

Die AWO in Berlin beschäftigt eine Fachberatung für die inhaltlichen Schwerpunkte „Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderung“ und „Kindeswohl und Kinderschutz“ sowie eine Fachreferentin „Jugendhilfe – Kinder und Familie“ zur Interessenvertretung für die Belange der Kindertagesstätten auf Landesebene.